

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum

Herausgeber: Benediktiner von Mariastein

Band: 50 (1972-1973)

Heft: 3-4

Artikel: Hildegard und ihre Werke

Autor: Eltz, Monika zu

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1031462>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hildegard und ihre Werke

Monika zu Eltz OSB

Eine kostbare Handschrift, die um 1165 unter Hildegards Leitung in der Schreibstube ihres Klosters auf dem Rupertsberg entstanden ist, enthält eine Miniatur, die die grosse rheinische Seherin des 12. Jahrhunderts in einem ihrer Wesenszüge darstellt.

Hildegard sitzt da, in Gott versunken, die Wachstafel auf den Knien, den Griffel in der Hand. Von der Höhe flammen Feuerzungen auf ihr Haupt, die an den Feuer-Geist des Pfingstfestes erinnern. In einiger Entfernung steht ein Mönch, er späht durch ein Fenster und lauscht aufmerksam auf die Worte der Erleuchteten, ein Buch in den Händen, um sie niederzuschreiben.

So hat es sich zugetragen, als Frau Hildegard aus der Fülle ihrer Visionen umfangreiche, viele Seiten füllende Bücher schrieb oder diktierte. Diese Werke haben die Benediktinerin im Abendland berühmt gemacht. Viele Klöster — sie waren ja im Mittelalter die Träger der Kultur und Wissenschaft — verlangten nach den Schriften Hildegards, zumal wenn sie mit ihr in Briefaustausch standen. Die Kunst des Buchdruckens war ja noch nicht erfunden. Mühsam musste Buchstabe um Buchstabe mit dem Federkiel auf Pergament aufgezeichnet werden. In Hildegards Kloster, das sie auf dem Rupertsberg erbaut und 1150 mit ihren Nonnen besiedelt hatte, gab es eine Schreibstube, in der die geistlichen Töchter der Seherin mit Liebe und Sorgfalt die grossen Werke ihrer Meisterin abschrieben. Auch zahlreiche Briefe, die ein- und ausgingen, wurden kopiert und blieben auf diese Weise erhalten. Diese Handschriften liegen heute in zahlreichen Bibliotheken des Abendlandes verstreut und können von den Forschern benutzt werden.

Die in lateinischer Sprache abgefassten Werke sind in unserer Zeit durch Uebersetzungen mit entsprechenden Einführungen weiteren Leserkreisen erschlossen worden (Otto Müller-Verlag, Salzburg).

Den ersten Rang ihrer theologischen Schriften nimmt die sogenannte *Visions-Trilogie* ein: *Scivias — Wisse die Wege*, *Liber Vitae Meritorum — Buch der Lebensverdienste* (*Der Mensch in der Verantwortung*; so nannte der Uebersetzer das Werk), *Liber Divinorum Operum — Das Buch der Gotteswerke* (*Welt und Mensch*: Titel des Herausgebers).

Ausserdem schrieb Hildegard eine *Naturkunde*, auch *Physika* genannt, und eine *Heilkunde*, *Causae et Curae*. Es kommen hinzu: Hunderte von Briefen, eine Anzahl kürzerer Arbeiten, Lebensbeschreibungen von Heiligen, vor allem auch — und das ist erstaunlich: 77 Lieder und ein geistliches Singspiel. Alles in allem: ein grosses Lebenswerk.

Es muss hervorgehoben werden, dass Hilde-

gard sich nie als die eigentliche Urheberin ihrer Schriften bezeichnet hat. Immer arbeitete sie im Auftrag, als Werkzeug, als «Posaune Gottes», wie sie sagte. Alles empfing sie vom «lebendigen Licht», das sie schaute und aus dem sie die Worte vernahm.

In den theologischen Schriften geht die Seherin so vor, dass sie zuerst die ihr zuteil gewordenen Visionen beschreibt. Wir erfahren in allen Einzelheiten, was sie sah und welchen symbolischen Sinn das Geschaute besass. Bis zu der Farbe von Gewand und Schuhwerk und dem, was jede Gestalt in Händen trägt, hat alles eine bestimmte Bedeutung. An dieses Geschauete fügt sie theologische Betrachtungen an, ebenso Abhandlungen über fast alle Fragen des öffentlichen und privaten Lebens. Alles in lebendigen farbigen Bildern. Ihre Werke sind gut gegliedert und dennoch aufgelockert. Hildegard war Dichterin von Format. Selbst strenge Definitionen, wie Gelehrte sie lieben, treffen wir an.

Es ist kaum möglich, über den Inhalt dieser Werke in kurzen Worten zu berichten, handelt es sich doch um vielhundertseitige Bücher, über die die Gelehrten ihrer Zeit staunten. «Auch die ersten Magister von Paris hätten so etwas nicht zustande gebracht,» so lautet ein zeitgenössisches Urteil. Nur andeutungsweise soll daher eine Inhaltsangabe versucht werden.

In *Scivias* kommt das Heilswirken Gottes zur Darstellung. Im ersten Teil werden in sechs Visionen die Erschaffung und der Fall der Engel, die Schöpfung des Menschen und sein Versagen durch die Sünde sowie die Folgen des Sündenfalls dargestellt. Der zweite Teil zeigt in sieben Visionen die Erlösung Christi und die Fortsetzung des Erlösungswerkes durch die Kirche in den Sakramenten. Im dritten Teil schaut Hildegard das Heils- und Erlösungsge- schehen im Bild eines Gebäudes und zieht den Bogen aus bis zum jüngsten Tag, dem Tag der grossen Offenbarung.

In dem Werk «*Der Mensch in der Verantwortung*» geht es um den uralten Kampf zwischen

Gut und Böse. In erhabener Majestät steht da Einer, dessen Haupt bis in den Aether, dessen Füsse an die Unterwelt reichen. Es ist Gott der Herr. Vor seinen Blicken spielt sich ein gewaltiges Duell zwischen Gut und Böse, Tugend und Laster ab. Die Guten werden durch himmlische Kräfte, die Bösen durch die uralte Schlange, den Widersacher, unterstützt. Von den Tugenden vernehmen wir nur die Reden, die Laster hingegen sehen wir als groteske, hässliche Gestalten. In diesem Dialog entwickelt Hildegard eine christliche Ethik, die aktuelle Probleme von heute zur Sprache bringt und eindeutig klärt.

Das grösste, tiefste aber auch schwerste ihrer Werke ist Hildegards Kosmosschrift *Welt und Mensch*. In der Vorrede sagt sie: «Ich stand in meinem fünfundsechzigsten Lebensjahr. Da hatte ich eine Schau, so tief, geheimnisvoll und überwältigend, dass ich davon am ganzen Leib erbebte. Sieben Jahre lang schrieb ich an dieser Vision und konnte kaum damit fertig werden. Es erscholl eine Stimme vom Himmel und sprach zu mir: «Armes Wesen, du Tochter vieler Mühsal, die du von zahlreichen und schweren körperlichen Leiden gleichsam durchkocht bist; dich hat trotz allem die Tiefe der Geheimnisse Gottes durchströmt».

Mit Urgewalt erlebte Hildegard was der Prolog des Johannes-Evangeliums über den Sohn Gottes, das ewige Wort sagt: «Im Anfang war das Wort, alles ist durch das Wort geschaffen und ohne das Wort ist nichts geschaffen worden». Aus der Betrachtung dieses Geheimnisses — es ist das Mysterium der Schöpfung und Erlösung — entstand die Kosmosschrift. Es geht darin um Christus, den menschgewor- denen Gott. Sie sieht ihn als den Herrn aller Dinge, des ganzen Weltalls, als den Herrn aller Orte: Himmel und Hölle, Erde und Fegefeuer, als den Herrn aller Zeiten vom Beginn der Menschheitsgeschichte an bis zum Weltgericht. Eingehend und prachtvoll beschreibt Hildegard in dem ersten dieser drei Teile die königliche Stellung des Menschen im Weltall.



O grosser Vater, wir sind in grosser Not!
Nun fliehen wir zu dir, wir fliehen durch dein Wort,
durch das du unsern Mangel überreich gestillt.
Sei nun geneigt, o Vater, wie es dir entspricht,
blick helfend auf uns hin, damit wir nicht vergehn
und dunkel in uns sei dein Name.
Hilf uns um deines Namens willen!

Hildegard von Bingen

Sein Leib ist aus den gleichen Elementen geschaffen wie die Kreatur, viele Aehnlichkeiten und Gemeinsamkeiten verbinden ihn mit den übrigen Geschöpfen. Seine Seele aber, nur ihm eigen, hebt ihn über sie alle empor, er überragt nicht nur, sondern beeinflusst den Kosmos. Selbst die Sterne schreien auf, wenn der Mensch sündigt. Auf vielen Seiten eröffnet uns die Seherin diese Geheimnisse.

Ihre *naturkundlich-medizinischen Werke* haben von jeher die Menschen fasziniert. Die heutige Wissenschaft hat freilich vieles überholt. Aktuell bleibt die Schrift aber doch, weil Hildegard die Ganzheit des Menschen so klar erfasst. Sie sieht ihn als Einheit von Körper und Geist, Gemüt und Seele. Sie will ihm auf allen Ebenen helfen. Sie betet auch mit dem Menschen. Schliesslich geleitet sie ihn, ehrfurchtsvoll und verstehend, über die Schwelle der Zeit zur Ewigkeit.

Die Briefe Hildegards, die sie mit zahlreichen bedeutenden Männern und Frauen ihrer Zeit, aber auch mit schlichten Menschen wechselte, lassen den Leser nicht los. Wir begegnen in ihnen der gottbegnadeten Prophetin, die Gottes Botschaft vermittelt und in den Herzen der Menschen liest. Zugleich sehen wir die barmherzige, mütterliche Frau, einen Menschen voll Heiterkeit und Humor, der alles Schöne liebt, vor allem die Natur. Unter all dem aber verbirgt sich die grosse Beterin, die immer in der Haltung der Anbetung vor ihrem Schöpfer steht.

Hildegard hat die geistlichen *Lieder* für ihren Konvent oder auf Bitten anderer Klöster verfasst und vertont: Lieder auf den dreifaltigen Gott, auf Maria, die Apostel und Märtyrer, auf die Patronen von Klöstern, auf die Jungfrauen und Witwen. Sie komponierte auch ein Kyrie und schuf zwei Kirchweihlieder. Diese Gesänge, in denen sich Hildegard zwar der Ausdrucksmittel ihrer Zeit bediente, zeichnen sich durch ihre Eigenständigkeit und ihren aussergewöhnlichen Tonumfang aus. Im *Ordo Virtutum, Spiel der Kräfte*, bei dem es um den

Kampf des Menschen zwischen Gut und Böse geht und der mit dem Sieg des Guten endet, wurde von den Rupertsberger Nonnen szenisch aufgeführt.

Eine Aebtissin von zwei grossen Klöstern, die für Leib und Seele vieler Schwestern zu sorgen hat, dazu schwere wirtschaftliche Probleme meistern muss, scheint bereits ausgelastet. Soll sie dazu Ratgeberin von Päpsten, vom Kaiser, von Menschen in allen Lebenslagen sein, wird sie beständig von Bittstellern aufgesucht, so muss ihr Tag übervoll gewesen sein. Ein benediktinisches Leben mit seinem ausgiebigen Gebetsdienst hat an sich schon viele Stunden, zumal das Opus Dei im Kloster immer die erste Stelle einnimmt. Qualvolle Lähmungen und andere Krankheiten kamen für die Meisterin am Rupertsberg dazu. All das trug und ertrug Hildegard und musste doch die Kraft aufbringen, ihre Visionen auszuhalten und sie zu den gewaltigen Werken zu verarbeiten. Hildegard hat all das bis ins zweihundachtzigste Lebensjahr zu tun vermocht. Wer schweigt und staunt da nicht?

So haben wir sie auf dem kleinen Bild gesehen: Still sitzt sie da und lauscht. Von aussen horcht ehrfürchtig der Mönch. Sie wird überströmt von dem Feuer des Heiligen Geistes.

Das ist wohl die Erklärung dieses Frauenlebens: der Heilige Geist hat sie überflutet. Dann kann der schwache Mensch alles.